Nr. 260. Sonnabend, 5. November. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zu der Frage Einkommensteuer-Einschätzung

schreibt uns ein praktischer, in seinem Fach erfahrener Landwirth:

Heutzutage ist, das wird viel zu oft noch verkannt, der Betrieb der Landwirthschaft nicht so einfach und nicht so leicht wie früher. Es gehört dazu nicht nur eine landwirthschaftlich-technische Vorbildung, sondern auch eine kaufmännische. Unentbehrlich ist insbesondere für den größeren Betrieb eine geordnete genaue Buchführung nach kaufmännischen Grundsätzen. In dieser Beziehung bleibt noch viel zu wünschen übrig.

Auf vielen größeren Gütern existirt nur ein sogenanntes Einnahmen- und Ausgabenbuch, in welchem die Einnahmen für Getreide, Vieh, Wolle, Milch, Butter etc. einerseits, die Ausgaben für Schuldenzinsen, Löhne, Abgaben, Dungmittel, Saaten, Maschinen, Colonialwaaren, Utensilien und Rohmaterialien etc. pauschaliter eingetragen werden. Ein derartiges, auch Geldjournal genanntes Buch giebt natürlich keinen Ueberblick über das, was das Gut in natura liefert und was im Gute selbst verbraucht wird, obgleich dies einen erheblichen Geldeswerth repräsentirt. Es gehören dazu alle directen Erzeugnisse des Bodens, als Getreide, Kartoffeln, Gemüse aller Art, Obst und sonstige Gartenproducte, Brennmaterialien etc., sowie die indirecten, als Fleisch von Rind, Schaf, Schwein, Geflügel, Eier, Milch, Butter etc. etc. Alle diese Lebensbedürfnisse muß der Städter für baares Geld erstehen, während sie dem Landwirth in die Hand wachsen, darum aber nicht als ein und zwar sehr wesentlicher Einnahmeposten ignorirt werden sollten. Dasselbe ist mit der Wohnungsmiethe für nicht selten schloßartige Gebäude der Fall, welche der Städter in baarem Gelde zu erlegen hat, während der Landwirth sie nicht entrichtet, aber da er sie eben nicht baar zu entrichten braucht, sich als Einnahme anrechnen müßte.

Ebenso wenig ist von einer Inventur die Rede, der zweiten unerläßlichen Grundlage eines soliden geschäftlichen Unternehmens. Was an Vieh, Getreide, Wolle etc. in einem Jahre nicht verkauft worden ist, kann bei derartiger primitiver Buchführung zu dem falschen Schlusse verleiten, daß man in dem betreffenden Jahre keine Nettoeinnahme gehabt habe, im Gegentheil einen Verlust, während der Vermögensstand um den Geldbetrag der nicht verkauften, aufgespeicherten oder in das lebende Inventar als Zuwachs eingereihten Gutserzeugnisse gestiegen ist, aber nicht in Anschlag gebracht wird. Dieser Fall trifft besonders dann häufig zu, wenn jemand das herangezogene Jungvieh, welches er in anderen Jahren zu Gelde gemacht haben würde, zur Vergrößerung seines Stammes an Nutzvieh verwendet, sobald ihm das aus wirthschaftlichen oder Rücksichten der Conjectur geboten erscheint. Bei kaufmännischer Inventur kann ein derartiger Vorgang oder Zustand nicht übersehen werden und kommt rechnerisch zur Geltung, auf dem Lande in den weitaus meisten Fällen dagegen nicht.

Es soll zugegeben werden, daß sowohl die Berechnung der Nettoeinnahme wie Aufstellung einer Bilanz auf Grund sachgemäßer Inventur auf dem Lande schwieriger ist, als in einem kaufmännischen Geschäfte, selbst den guten Willen vorausgesetzt. Am bequemsten bekommt ein Besitzer — dies soll hier nur angedeutet werden — einen klaren Blick nicht nur in seine Einnahmen, sondern auch seinen Vermögensstand, wenn er sich selbst als seinen Pächter denkt und alle wirthschaftlichen Vorgänge als Einnahmen oder Leistungen mit plus oder minus in Geldeswerth bucht. Es steht aber auch fest, daß die nothwendigen kaufmännischen Rechnungsbegriffe den Herren auf dem Lande häufig fehlen und daß recht naive Anschauungen über Buchführung und eine gewisse nonchalante Verachtung aller Buchführung überhaupt Platz greifen. Es liegt ein beglaubigter Fall vor, in welchem ein origineller Herr dieser Art in einem Kreise Westpreußens seine Einnahmen und Ausgaben in dem oben erwähnten Journale zwar seitenweise notirt, aber die Aufrechnung der einzelnen Seiten und die Ziehung der Bilanz dem „Krämer" in der Stadt überläßt. „Addiren? O nein, mein Lieberchen, machen Sie das, ich kann nicht addiren."

Daß das meistens so ist, wollen wir gewiß nicht behaupten, aber daß auf diesem Gebiet noch sehr viel zu machen ist, werden auch die Landwirthe zugeben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 4. November.

Das Ergebniß der Landtagswahlen

liegt ganz vollständig bis zu diesem Augenblick noch nicht vor und es läßt sich daher auch jetzt ein letztes Wort über die Stärke der Parteien im künftigen Abgeordnetenhause nicht sagen. Die letzte Nachricht des Wolff'schen Telegraphenbureaus lautet:

Von den 433 Wahlen sind 418 bekannt, davon sind 142 conservativ, 58 freiconservativ, 99 Centrum, 69 nationalliberal, 9 freisinnige Vereinigung, 19 freisinnige Volkspartei, 14 Polen, 3 Bund der Landwirthe, 2 Dänen, 1 deutsche Volkspartei, 1 deutsche Reformpartei und 1 Fractionsloser.

Es fehlt hiernach noch das Resultat von 15 Wahlen. Conservativ, freiconservativ und Bund der Landwirthe sind von den bekannten 418 bereits 203. Sollten unter den noch nicht bekannten Wahlen sich noch 14 conservative befinden, so wäre eine Majorität aus Conservativen, Freiconservativen und Bund der Landwirthe vorhanden. (Das Abgeordnetenhaus zählt bekanntlich 433 Mitglieder, die Mehrheit ist also 217.) Es wird uns allerdings aus Berlin mitgetheilt, daß die conservative Mehrheit unter geringer Abschwächung der conservativen Machtstellung und gleichzeitiger geringer Verschiebung nach links verhindert sei; indeß scheint eine zuverlässige ziffernmäßige Grundlage für dieses Urtheil bis zu der Stunde, in welcher wir dies schreiben, noch nicht vorhanden gewesen zu sein. Es wird also auf das Resultat der 15 noch nicht bekannten Wahlen ankommen.

In der obigen Uebersicht sind 69 bekannte nationalliberale Wahlen. Die nationalliberale Partei hatte in der letzten Session 85, sie würde also, wenn sie nicht aus den 15 unbekannten Wahlen Zuwachs erhält, 16 Mandate verloren haben. Hoffentlich fällt der nationalliberalen Partei wenigstens der größte Theil der noch unbekannten Wahlen zu, so daß dann an der conservativen Majorität immer noch ein paar Stimmen fehlen würden. Eine Sicherheit liegt, wie gesagt, nach den bis jetzt bekannten amtlichen Wahlresultaten noch nicht vor.

Daß die Wahlen in Ostpreußen und Pommern mit Ausnahme von Königsberg und Stettin ganz conservativ ausfallen würden, war vorauszusehen. Ueberrascht wird durch dieses Resultat wohl niemand. Hoffentlich wird aber namentlich im Osten das Bewußtsein der großen Gefahren, welche in den jetzigen politischen Parteiconstellationen liegen, in immer weitere Kreise dringen und endlich zu einer **lebhafteren und geschlossenen Gegenwehr** der Liberalen führen. Sehr erfreulich ist das Resultat von Thorn-Culm. Um so erfreulicher, als die agrarische Politik, wie sie der bisherige Abgeordnete Sieg getrieben hat, in den dortigen nationalliberalen Kreisen ebenso entschiedenen Widerstand fand, wie bei den Freisinnigen. Es wäre in der That auch unverständlich gewesen, wenn die Art, wie Herr Sieg seine Verdienste als Volksvertreter darzustellen beliebte, seine geschmacklosen Witzeleien über die Gegner und seine völlig unklare politische Haltung die Billigung von liberalen Männern hätte finden können. Hoffentlich wird der Zusammenschluß der Liberalen im Wahlkreise Thorn-Culm nicht ohne weitere günstige Wirkung bleiben. Die Wahlen sind vorüber, aber jetzt heißt es erst recht: **an die Arbeit!**

Wahlresultate.

In **Berlin** sind sämmtliche neun Candidaten der freisinnigen Volkspartei mit großen Mehrheiten gewählt, darunter Max Hirsch mit 1002 gegen 92 Stimmen und Virchow mit 1358 gegen 782 Stimmen.

Nunmehr sind **sämmtliche Resultate** bekannt. Gewählt sind: 147 Conservative, 57 Freiconservative, 99 Centrum, 1 Reformpartei, 74 Nationalliberale, 10 freisinnige Vereinigung, 24 freisinnige Volkspartei, 1 Demokrat, 3 Bund der Landwirthe, 14 Polen, 2 Dänen, 1 Fractionsloser.

Die **Conservativen,** Freiconservativen und Bund der Landwirthe, haben also definitiv die **Majorität nicht erlangt.**

In Znin-Wongrowitz-Mogilno (bisher polnisch vertreten) ist Landgerichtsrath Peltasohn-Bromberg (lib. Vereinig.) gewählt.

In **Breslau** wurden die Wahlen von 32 freisinnigen und 19 conservativen Wahlmännern für ungiltig erklärt. Das voraussichtliche Resultat ist der Sieg der Freisinnigen mit 11 Stimmen Mehrheit. Die Socialisten stimmten geschlossen für die Freisinnigen. Es wurden die drei Freisinnigen Gothein (freis. Vereinig.), Schneider (freis. Volksp.) und Wetekamp (freis. Volksp.) wiedergewählt.

In **Emden** kam der Candidat des Bundes der Landwirthe durch.

In **Pinneberg** wurde der Conservative **Moltke** gewählt.

In **Norderdithmarschen** wurde der bisherige Abgeordnete Kahlke mit 68 gegen Hoeck (freis.) mit 65 Stimmen wiedergewählt.

In **Tondern** wurde Bochmann gewählt.

In **Minden** siegten die Conservativen Gistermann und Strosser.

In **Stettin** ist Brömel (freis. Vereinig.) einstimmig wiedergewählt.

In **Lissa-Fraustadt** ist Amtsgerichtsrath Kolisch (freis. Vereinig.) wiedergewählt.

Gewählt ist ferner Director **Ernst**-Schneidemühl (freis. Vereinig.) in Samter und in **Posen-Obornik** Kihr (freis. Vereinig.), in **Crefeld** Bachem (Centr.), in **Fulda** Göbel (Centr.), in **Dramburg** von Brockhausen (cons.), in **Potsdam** Kelch (freicons.), in **Mettmann** Böttinger (nat.-lib.), in **Stade** Wollermann (nat.-lib.).

In **Czarnikau** wurden zwei Conservative mit 253 gegen 233 Stimmen gewählt.

Aus Posen wird der „Post" gemeldet, daß gegen die Ansicht des Wahlcommissars und zu Unrecht die Mehrheit der freisinnigen Volksparteiler und Polen die Wahl von vier freisinnigen Volksparteilern und zwei polnischen Wahlmännern für giltig erklärten, um zu verhindern, daß eine Stichwahl zwischen Lewinski (freis. Vereinig.) und den Polen stattfinde. Lewinski hätte in diesem Falle statt Kindler (freis. Volksp.) gesiegt. Es wird Protest gegen die Wahl erhoben werden.

Auch eine Rundfrage.

Bei Gerichten, die der Vermehrung der Kräfte bedürftig erscheinen, finden gegenwärtig, wie die „Köln. Ztg." meldet, eigenartige Umfragen statt, die man auf eine vom Finanzminister gegebene Anregung ungewöhnlicher Art zurückführt. Es ist nämlich allen Richtern des betreffenden Gerichts die Frage zur dienstlichen Beantwortung vorgelegt worden, wieviel Arbeitsstunden täglich der Dienst im Durchschnitt erfordere. Bei mehreren betroffenen Amtsgerichten erregt die Neugierde des Herrn Finanzministers einiges Befremden. Natürlich in anderen Kreisen ebenfalls. Und dies um so mehr, als ausdrücklich hinzugesetzt wurde, es handle sich darum, Vergleiche mit der täglichen Arbeitszeit der Beamten in anderen Zweigen der Staatsverwaltung zu ermöglichen. Nach dem Gewährsmann der „Köln. Ztg." wird die Richterwelt die frohe Aussicht, fortan mit dem in der allgemeinen Landesverwaltung und insbesondere bei den königl. Regierungen üblichen Maßstabe gemessen zu werden, als sehr willkommen bezeichnen. Ob, wie es nahe läge, nun auch auf Wunsch des Herrn v. Miquel überall „drüben" einmal nachgesehen wird und ein allgemeines Wettfragen im Anzuge ist, ist noch nicht aufgeklärt, ebenso wenig, ob die Einführung eines dienstlichen Arbeitstages von acht — zehn — zwölf Stunden dem Finanzministerium vorschwebt, etwa verbunden mit einem Normalpensum, dessen Feststellung vermuthlich aber doch sehr viel geheimes Kopfzerbrechen verursachen würde. Soviel bekannt, wird vom Finanzminister, wenn es sich um Vermehrung oder Verminderung von Beamtenstellen handelt, allerdings bereits seit langem mit sogenannten Normalzahlen gearbeitet; nur schwebt über dieser Eigenthümlichkeit ein sorgfältig gehütetes Geheimniß. Warum ist nicht einzusehen. Es sei denn, man wolle damit eingestehen, wie verschieden solche auf einen Leisten geschlagene Nummern oder Geschäftszahlen, ja wie sonderbar sie sich gar leicht ausnehmen. Darüber braucht weiter kein Wort verloren zu werden. Anders verhält es sich freilich mit der Dauer von Sitzungen nach Stunden oder der auf Dienstreisen durchschnittlich verwendeten Zeit, zumal wenn nicht übersehen wird, für Sitzungen die Vorbereitung und die Nacharbeit entsprechend reichlich mit in Anschlag zu bringen. Und dennoch bleibt es dabei: geistige Arbeit läßt sich mit der Uhr in der Hand selbst von geheimen Finanzräthen kaum richtig schätzen. Man sollte aber auch meinen, daß es bei der Nähe des bürgerlichen Gesetzbuchs solcher Fragebogen weniger als zuvor bedürfte. Auf die Vorbereitung zum neuen Gesetzbuche erstreckt sich, insofern wider Erwarten, die Fragestellung nun doch nicht. Möglich, daß von Ministerium zu Ministerium über den mittleren Zeitaufwand, der

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

51) (Fortsetzung.)

Und nun war man wieder daheim zum größten Erstaunen der Dienerschaft, die ihre Herrschaft erst nach Wochen von der See zurückerwarten sollte. Ueber das Warum wurde gar nicht geredet.

Das Hausmädchen Guste zeigte sich ganz betreten darüber. Der Herr Rath, der ihr doch sonst „den Mund gönnte", schien ebenso ernst und schweigsam geworden zu sein wie das gnädige Fräulein, das so verstört und blaß aussah und gewiß dort krank geworden war. Aber daß man davon nicht sprach! Gar nicht zu begreifen!

Guste wäre vor Neugier gestorben, wenn sie darüber länger als 24 Stunden hätte stillschweigen müssen. Und als am nächsten Morgen der Rath nach dem ersten Frühstück über den Flur an ihr vorüberging — sie beschäftigte sich gerade mit den noch umherstehenden Koffern und Hutschachteln —, benutzte sie die Gelegenheit, im Vorbeigehen ein kurzes Gespräch anzuknüpfen, eine Freiheit, die ihr der Rath in seiner Jovialität ab und zu einmal gestattete. Sie begann mit Wind und Wetter, und was die Barbara wohl sagen würde, daß die Herrschaften bei „son schönes Wetter" schon zurückgekommen seien, und erreichte, was sie gewollt. Der Herr Rath hemmte seinen Schritt und ließ sich mit ihr ein.

„Also schönes Wetter habt Ihr hier auch gehabt", begann er, „da bist du wohl oft mit der Barbara ausgegangen, was?"

„So dann und wann, Herr Rath, aber nicht Abends, da sollten wir ja ins Haus bleiben. Die Barbara kam deshalb zu mir — auch gestern noch. Ich konnte ja nicht wissen, daß Herr Rath schon wieder angereist käme. Was wird die Augen darüber machen! Ich hatte ihr noch gerade erzählt, da wär' noch garnich dran zu denken, daß der Herr Rath schon wiederkäm."

„Aber warum erzähltest du das?"

„Weil sie fragte. Was ihre gnädige Frau ist, die sie bedienen muß, die ist was neugierig und will immer hören, was los ist. Und sie kennt auch wohl den Herrn Rath."

„Die arme Gnädige ist wohl noch recht leidend?" fragte der Rath mit einem nicht zu entziffernden Gesichtsausdruck.

„O nee, die geht schon lange wieder aus und fährt in 'nen feinen Wagen mit'n Wappen spazieren."

Der Rath wußte genug, Guste dagegen war trotz aller Diplomatie nicht klüger geworden als vorher, denn der Herr Rath hatte ihr plötzlich den Rücken gewandt und war stracks ins Gartenzimmer gegangen. Zudem kam jetzt auch das gnädige Fräulein, und nun galt es, fleißig oben zu schaffen.

Gisela ging schnellen Schrittes in das Zimmer hinein.

Die hilflose Ergebenheit der letzten Tage war über Nacht von ihr gewichen. Sie fühlte sich heute als eine Andere, wieder als die kraftvolle, feurige, unbeugsame und zuversichtliche Gisela der einstigen glücklichen Tage, die so weit, weit hinter ihr lagen. Ihr war es, als sei zwischen dem Jetzt und Damals ein halbes Menschenalter verstrichen.

In Bellaggio hatte das Bewußtsein ihrer Schuld sie zu Boden gedrückt. Hier aber, wo alles das, was sie an Glück und Unglück in ihrem jungen Leben kennen gelernt, von neuem in der Erinnerung an sie herantrat, fühlte sie den verloren gegangenen Muth wiederkehren in dem unbezwingbaren Verlangen, diejenige, die ihr hinterlistig Fallstricke gelegt, in die Schranken zu fordern.

Der Rath, der ihrer harrend an seinem Schreibtisch saß, wandte sich bei ihrem Eintritt um und betrachtete sie mit einer gewissen erwartungsvollen Miene.

Sie trug den Kopf hoch. In ihren Augen glänzte ein unterdrücktes Feuer, lauter kleine bewegliche Geister zuckten ihr um Mund und Nase. Wie das sprühte und brannte in dem lebhaft pulsirenden Blute des ungeduldigen Mädchens!

„Hast du schon gefrühstückt, mein liebes Kind?" fragte der Rath freundlich.

„Ja, ein wenig. Man merkt in dieser aufregenden Zeit, wie wenig ein Mensch bei ausreichender Gesundheit eigentlich bedarf. Doch, was ich sagen wollte", sie wandte sich ihrem Fensterplatz zu, setzte sich aber nicht und sprach stehend von dort ins Zimmer hinein, „es scheint mir, als wünschtest du mit mir zu sprechen, Onkel. Irre ich mich, so erlaube, daß ich dich darum bitte."

„Du kommst mir durchaus damit entgegen", antwortete der Rath. „Das, was wir uns gegenseitig zu sagen haben, speciell ich dir, hat mich in dem Wunsch, dir zu helfen, manche schlaflose Nachtstunde angestrengt beschäftigt."

„Mein lieber Onkel!"

„Du darfst mir nur nicht zürnen, wenn ich bei einer Aussprache ein wenig scharf vorgehe und dich nicht schone, liebe Nichte. Lassen wir alles Nebensächliche außer Acht, minima non curat praetor, um geringfügiges Zeug kümmert sich der Prätor nicht. Greifen wir nur das heraus, was unbedingt zur Sache gehört. Wir wollen uns wie zwei gute Freunde betrachten. Ein treuer Freund ist aber nur der, der den Spiegel zeigt. — Die Person der Frau v. Heldhausen darf dir als abschreckendes Bild einer falschen Freundin gelten. Von ihr haben wir zu reden. Sie ist die Urheberin allen Unheils. Durch ihre Niedertracht bist du in die Irre gerathen, in schweres Leid, in das du wiederum andere hineingezogen hast. Ein großer Theil der Schuld kommt also auf dein eigenes Conto. Mangelnde Menschenkenntniß verrückte dir die Rechtsbegriffe. Du glaubtest zu fehlen, wenn du ein Versprechen brachst, was angesichts deines verantwortlichen Thuns nicht hätte gegeben werden dürfen. Hartnäckig verschlossest du dich der Einsicht älterer, erfahrener Leute und wandtest dich von denjenigen, die es gut mit dir meinten, ab. Auch an mich theiltest du nur ein kleines Quantum deines Vertrauens aus. So zwangst du mich zur Selbsthilfe. — Ich beobachtete deinen Verkehr, deinen Briefwechsel, und wußte bald, mit wem man es zu thun habe — mit der jungen Frau Irma und — der Frau v. Heldhausen! Hättest du mir den Brief der ersteren, jenen gravirenden Brief, der dich am Hochzeitstage zu dem verhängnißvollen „Nein" veranlaßte, damals gegeben, statt am gestrigen Abend, so wäre die in allen Dingen sonst so vorsichtige Intrigantin schon damals entlarvt worden. Ohne jenen gefahrvollen Schritt, der sie an den Abgrund der Lüge und Heuchelei führte, konnte sie aber nicht zum Ziele kommen —"

„Zu welchem Ziele, Onkel?"

„Davon später, Kind — ahnungsloses Kind! Sie wagte diesen Schritt, auf die Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit zwei junger Frauen rechnend. Deine Charaktereigenschaften verhalfen ihr zum Siege. Sie wurde deine Vertraute. Du brachtest ihr den anonymen Brief, den ihr sehr bekannten Brief, den selbstverständlich kein Anderer als sie selbst verfaßt. Hättest du dies Papier damals beim Empfang vernichtet, statt den Inhalt deiner Freundin Irma mitzutheilen und diese auf Recognoscirung hier in C. auszusenden — ein höchst glücklicher Zufall für die Intrigantin, die denselben, wie du erfahren mußtest, so nutzbringend auszubeuten verstand, daß ihr gelang, was sie bezweckte, und sicherlich kaum zu hoffen gewagt —, dann wäre die Intrigue im Keim erstickt."

„Aber warum die ganze Intrigue, Onkel — zu welchem Zweck —?"

„Geduld, wir gelangen auch dazu."

„Und du glaubst in der That, daß Frau Asta die Verfasserin des Briefes gewesen ist?"

„So überzeugungsvoll jetzt und damals schon, daß ich dir statt des Originals eine sorgfältig nachgeahmte Abschrift in die Hände spielte. Ich ahnte, daß, sobald die Heldhausen in Besitz des Briefes gelangte, derselbe für uns verloren sei. Auch sollte dies zugleich eine Prüfung für die Sache, die Probe auf das Exempel sein. Jedenfalls durfte das Document nicht preisgegeben werden. Die schlaue Frau war so vorsichtig, den Brief statt zu verlieren, aus wohlerwogenen Gründen in deiner Gegenwart verbrennen zu

bei den Richtern dem bürgerlichen Gesetzbuche gewidmet ist, bereits ein Einverständniß erzielt wurde, peinlich geheimgehalten wie des Normalpensums schemenhafte Gestalt.

Daß der Finanzminister zur Entlastung von Richtern, denen die mühevolle Aufgabe zufiel, die Beamten der Gerichtsschreiberei mit den neuen Bestimmungen und den davon abhängigen Aenderungen in der geschäftlichen Behandlung einigermaßen bekannt zu machen, eine Anzahl Hilfskräfte gewährt hat, ist richtig. Indessen bleibt darum sein Verlangen nach dienstlicher Selbsteinschätzung gegenüber richterlichen Beamten immerhin recht ungewöhnlich. Zunächst wurden davon, wie bemerkt, nur Amtsgerichte betroffen. Ob dann die Reihe auch an Landgerichte und Oberlandesgerichte kommen soll? Wir möchten das dennoch nicht annehmen. Denn bei diesen höheren Richtern gilt erst recht das ungeschriebene Gesetz: die Sachen wollen einzeln gewogen und nicht bloß bündelweise gezählt sein.

Der Alexandriner Anschlag eine Mythe?

Berlin, 3. Nov. Der „Voss. Ztg." wird aus Rom gemeldet: Ueber den Inhalt des hier eingetroffenen Berichtes des italienischen Consuls in Alexandria läßt die Regierung noch nichts verlauten; zuverlässige, aus guter Quelle geschöpfte Meldungen aus Alexandria lassen jedoch erkennen, daß ein Mordanschlag gegen den deutschen Kaiser **kaum nachweisbar** sein wird. Jedenfalls sind die Hersteller der Bomben nicht entdeckt und es konnte den verhafteten italienischen Anarchisten **keinerlei Betheiligung** nachgewiesen werden, wenn schon sie offenbar zu allem fähige Gesellen sind. Sie dürften unmittelbar nach der Rückreise des Kaisers entlassen werden. Eine polizeiliche Herkunft der Bomben gilt deshalb nicht als gänzlich ausgeschlossen.

Der Ueberfall Dr. Belcks.

Berlin, 4. Nov. Ueber den Mordanfall auf Dr. Waldemar Belck in Armenien werden dem „Lokal-Anz." aus Konstantinopel noch folgende Einzelheiten gemeldet: Belck hatte sich am Berge Sipan von seiner Escorte entfernt und wurde von einem Hauptmann des Hamidieh-Regiments in eine einsame Schlucht gelockt, beraubt und in den Kopf geschossen. Die Kugel durchbohrte die Ohrmuschel. Belck stürzte zu Boden und stellte sich todt, worauf noch mehrere Schüsse auf ihn abgegeben wurden, von denen aber nur einer seinen Hals streifte. Der Hauptmann entfernte sich sodann, nachdem er Belck noch einen Stoß mit dem Gewehr gegeben hatte, um sich von dem Tode des Beraubten zu überzeugen. Nachher erhob sich Belck und kehrte nach dem Dorfe Adeljivas zurück. Als er sich dem Orte näherte, kam er an einem Hinterhalte vorbei, den ihm 19 Kurden gelegt hatten; dieselben ließen ihn jedoch passiren, da sie ihn wegen der kurdischen Kleidung, die er trug, nicht erkannten. Vier Stunden vorher war an dieser Stelle der armenische Diener Belcks getödtet worden. Die Kurden waren deshalb auf Belck erzürnt, weil sie glaubten, er sei deutscher Consul und Freund der Armenier. Die Affaire wurde in Konstantinopel bis zur Abfahrt des deutschen Kaisers geheim gehalten. Bekanntlich hat der Sultan strenge Bestrafung der Schuldigen anbefohlen.

Englands Rüstungen.

An den Rüstungen Englands läßt sich nicht mehr zweifeln, da jeder Tag neue Meldungen bringt, die auch in amtlichen Londoner Kreisen nicht abgeleugnet werden. Heute bringt der Telegraph folgende Nachricht:

Sheffield, 4. Nov. (Tel.) Der erste Lord der Admiralität, Goschen, welcher eingeladen war, bei einem Festmahl hier zu sprechen, entschuldigte sich mit der Erklärung, er sei zur Zeit ganz unabkömmlich, seine Anwesenheit in der Admiralität sei dauernd nothwendig und sie gehe jedem Vergnügen vor.

Gegen Frankreich können sie kaum gerichtet sein, da die Republik in der Faschodafrage volle Nachgiebigkeit bekundet, wie auch das obenstehende Pariser Telegramm beweist, es müßte denn sein, man habe in Downing-Street Kenntniß von Vorgängen, die der Oeffentlichkeit bisher nicht offenbar wurden. Es wird bereits vorsichtig angedeutet, daß Frankreich trotz des englisch-deutschen Abkommens sich wahrscheinlich genöthigt sehen könnte, den Erwerb der Delagoabai durch England zu hindern mit Rücksicht auf seine Stellung in Madagaskar. Andererseits wird auf die abessynischen Rüstungen verwiesen, die nicht mehr gegen den unbotmäßigen Ras Mangascha von Tigre, sondern gegen die englisch-ägyptischen Stellungen am oberen Nil gerichtet seien. Frankreich räume wohl selbst Faschoda, begünstige jedoch die Ansprüche Abessyniens und hetze in Addis-Abeba. Zudem werde es Marchand nicht aus den Stellungen am Bahr-el-Ghazal zurückberufen, bis die Grenzverhältnisse am Ubanghi und dem ehemals ägyptischen Sudangebiet geregelt seien. Daneben laufen eine Menge „wilder" Nachrichten, die sich in keiner Weise controliren lassen. Britische Depeschen von gestern brachten wieder die Rüstungen mit den ostasiatischen Vorgängen in Verbindung. Rußland habe ein großes Geschwader in Port Arthur zusammengezogen, und es beabsichtigte den Vertragshafen Niutschwang zu besetzen. Da muß doch darauf verwiesen werden, daß vor beinahe vierzehn Tagen die Besetzung Niutschwangs durch russische Truppen gemeldet wurde. Diese scheint sich auf die chinesischen Forts und auf einen stärkeren Schutz der russischen Handelsniederlassung beschränkt zu haben. Eine Besetzung des Hafens dürfte nicht stattgefunden haben, wenn auch von russischer Seite die englischen Meldungen keinen Widerspruch erfahren haben. Es gab aber bereits weit ernstere Spannungen zwischen Rußland und England in der chinesischen Frage, z. B. als Chamberlain beleidigende Drohungen ausstieß, und doch kam es zu keinem Kriege. Es ist daher ganz unwahrscheinlich, daß die Rüstungen wegen Niutschwang erfolgen sollten. Obwohl der „Köln. Ztg." aus London gemeldet wird, in allen wirklich unterrichteten Kreisen werde die Lage sehr ernst aufgefaßt, in den am besten unterrichteten am ernstesten, braucht man nicht an wirkliche Kriegsmaßregeln der britischen Regierung zu glauben. In der Hauptsache hat sie gegenüber Frankreich ihren Willen durchgesetzt und es liegt kein Grund zum Kriege vor. Wegen Menelik allein wäre wohl eine große Verstärkung der Südarmee, aber keine Mobilisation der Kriegsmarine nothwendig und gegen Rußland wird Großbritannien nur im verzweifelsten Nothfalle einen Krieg vom Zaune brechen. Wie bisher, wird es sich lieber an chinesischem Besitzthum für russische Erwerbungen an der mandschurischen Grenze schadlos halten. Die Flottenrüstungen dürften bestimmt gewesen sein, Frankreich einzuschüchtern; es sollte eine Demonstration stattfinden, die jetzt gegenstandslos geworden ist. Da die Befehle aber einmal erlassen wurden, so benützt das britische Kriegsamt die Gelegenheit zu einer Gesammtmusterung seiner maritimen Ausrüstung, — sich selbst zur Lehre, etwaigen Gegnern zur Warnung.

London, 4. Nov. (Tel.) Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, sei jetzt guter Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die politische Lage sich **bessern** werde. Es könne mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wenn die Ursache der Verstimmung zwischen Frankreich und England gehoben sei, wie man in der Kürze erwartet, die Thüre wieder geöffnet werde zur Wiederaufnahme solcher freundschaftlicher Verhandlungen, wie sie dem normalen Stand der Beziehungen zwischen Frankreich und England entsprächen.

Dasselbe Bureau meldet über die **Lage in China**, daß diese gegenwärtig **durchaus befriedigend** sei. Deshalb müsse dem Umstande, daß die **englische Flotte in Wei-hei-wei** in Bereitschaft liege, keine unnöthige Bedeutung beigelegt werden. Es könne jedoch nicht daran gezweifelt werden, daß die Geschwader aller Marinestationen des Reiches für alle Fälle in volle Bereitschaft gesetzt würden.

Die Räumung Kretas.

Wien, 4. Nov. Wie das Correspondenzbureau aus Kanea meldet, hat sich der Rest der türkischen Truppen bis auf einige hundert Mann in der Suda-Bai eingeschifft. Um 3 Uhr Nachts besetzten die internationalen Truppen die Wälle von Kanea und sämmtliche türkischen Kasernen. Heute früh wurden die Flaggen der vier Großmächte auf dem Platze vor dem Konak gehißt. Die von den Admiralen erlassene Proclamation verbürgt insbesondere den Muselmanen Schutz.

Der russische Admiral Skrydlow trifft alle Vorbereitungen für den 5. d. M. zum Vormarsche eines russischen Detachements von Rethymo in das Innere.

Kanea, 4. Nov. Heute früh nahmen die **internationalen Truppen Besitz von der Festung.** Die italienische Infanterie besetzte die Bastionen. Die Verwaltungsbureaux sind von der Admiralität in Besitz genommen, mit Ausnahme der Posten und Telegraphen, welche vorläufig zur Verfügung der dortigen Behörden verbleiben. Die türkische Flagge wird provisorisch in Grabusk, Kanea, Rethymo und Kandia und Hierapetra gehißt bleiben.

Der Aufstand in Marocco.

Einer Mittheilung aus Marrakesch zufolge theilte Frankreich der maroccanischen Regierung mit, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn der Aufstand an der Grenze schleunigst gedämpft würde. Wie verlautet, hätten die Verschwörer, welche kürzlich den Versuch machten, sich des kaiserlichen Schatzes in Tafilet zu bemächtigen, die Absicht, den Onkel des Sultans zum Regenten auszurufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Nov. Nach einem Telegramm des „Vorwärts" aus Erfurt meldet das dortige Amtsblatt den **Tod von drei Erfurtern in Kiautschau.**

— Der Herausgeber des Münchener Witzblattes „**Simplicissimus**" Langen ist nach Leipzig vorgeladen und dort wegen **Majestätsbeleidigung verhaftet** worden, begangen durch den Abdruck des Gedichts „Palästinafahrt". Der Verfasser des Gedichts, Schriftsteller Wedekind, ist nach der Schweiz geflüchtet. Gegen den Zeichner des Bildes zu dem Gedicht, Theodor Heine, ist das Strafverfahren eingeleitet.

* **[Ein Ausnahmegesetz gegen den Mißbrauch der Versammlungsfreiheit und der Preßfreiheit]** plant nach einer officiösen Correspondenz der „Schles. Ztg." Minister v. d. Recke. Es erschiene dies als unumgängliches Gebot der Zeit. — Warten wir ab!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Nov. Bürgermeister Dr. Lueger eröffnete die gestrige Sitzung des Magistrats mit der Erklärung, daß dank der Maßnahmen der Behörden und des zielbewußten Zusammenwirkens aller berufenen Organe erreicht wurde, daß die früheren Gesundheitsverhältnisse Wiens wieder hergestellt worden sind. Jedwede **Gefahr** einer weiteren **Infection** sei **beseitigt** und nicht der mindeste Grund irgend welcher Beunruhigung wäre vorhanden. Auf eine Anfrage, wie der Bürgermeister die slavische Gefahr abzuwenden gedenke, gab Dr. Lueger zu, daß eine Anzahl Slaven ungeziemend aufträte. Gegen dieselben werde er mit aller Entschiedenheit vorgehen, welche die Wahrung des deutschen Charakters der Stadt Wien ihm auferlege.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Den Morgenblättern zufolge hat zu dem Entschluß der Regierung betreffend **Räumung Faschodas** sehr viel der Bericht des Majors Marchand beigetragen, in welchem es heißt, Faschoda sei zwar ein strategisch wichtiger Punkt, aber eine derartige Sumpfgegend, daß die französischen Truppen unter den gegenwärtigen Verhältnissen Gefahr laufen, durch Krankheit decimirt zu werden. Der Deputirte de Mun wird heute in der Deputirtenkammer über die Faschodafrage interpelliren. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, **wird die Discussion für Montag annehmen.**

— Der **Cassationshof wird am Montag** das Untersuchungsverfahren in der **Dreyfus-Angelegenheit** beginnen. Demselben sollen die drei ersten Tage jeder Woche gewidmet werden. Es bestätigt sich, daß der **Cassationshof ein persönliches Verhör** und eine Confrontirung von **Dreyfus** mit du Paty de Clam und Lebrun Renault für nothwendig halte.

China.

* **[Ueber den Zustand des Kaisers]** wird der „Magdeb. Ztg." aus Peking gemeldet: „Ich hatte eine Unterredung mit zwei dem Kaiser und der Kaiserin-Mutter nahe verwandten Prinzen. Beide sind conservativ in ihren Anschauungen, aber nicht fremdenfeindlich. Beide erklärten, der Kaiser sei nicht besser. Er habe sich geweigert, die von dem französischen Arzte verschriebene Medizin zu nehmen. Der Hof habe sich verpflichtet gefühlt, den Besuch des Arztes zu gestatten, damit aber sei die Sache auch erledigt gewesen. Die Prinzen erklärten, der Sohn des Herzogs Lan werde fast zweifellos des Kaisers Nachfolger werden, sei aber noch nicht ernannt. Beide gaben ihrer Ueberzeugung von der Fähigkeit der Kaiserin Ausdruck, gaben aber zu, daß sie viele Feinde habe. Die Dynastie sei nicht frei von der Gefahr einer Insurrection. Ich darf hinzufügen, daß die europäische Meinung hier nicht zufriedengestellt sein wird, so lange der Kaiser nicht einem europäischen Arzte anvertraut ist. Die Regierung hat versprochen, die Kang-su-Truppen zurückzuziehen, geschieht das nicht, so werden die Schutztruppen der Gesandtschaften verstärkt werden. Die Lage hat sich gebessert, aber das Schicksal des Kaisers verhindert, daß das Vertrauen zurückkehrt.

Das Kaiserpaar im heiligen Lande.

Jerusalem, 3. Nov. Das Kaiserpaar unternahm gestern Nachmittag den geplanten Besuch der Anstalt Talatti Cumi, sowie der Mädchenschule und des Hospizes des deutschen katholischen Palästina-Vereins. Vorher hatte der Kaiser eine Abordnung des Diakonissenvereins empfangen, wobei ebenso wie bei dem Empfang des französischen Consuls der Staatsminister v. Bülow zugegen war, dessen Vortrag der Kaiser später hörte.

Das Kaiserpaar besuchte heute das vom Kaiser Friedrich im Jahre 1869 bewohnte Johanniterhospiz, die Königsgräber und das sogenannte neue Golgatha. Am Nachmittag war Gottesdienst in der Erlöserkirche.

Morgen um 9 Uhr früh reist das Kaiserpaar per Eisenbahn nach Jaffa ab. Soeben beginnt Regen zu fallen. Bei der Reisegesellschaft ist alles wohl.

Bei dem Besuche des Kaiserpaares in der Muristankapelle am Dienstag sagte der baierische Oberconsistorial-Präsident v. Schneider, es sei die Gründung eines **kirchlichen archäologischen Instituts** geplant.

Jerusalem, 4. Nov. Nach dem Besuch des Johanniter-Hospizes verweilte das Kaiserpaar längere Zeit in der unlängst eingeweihten englisch-protestantischen Kirche. Gegen Mittag besuchte die Kaiserin das von Dr. Sandretzki geleitete, unter dem Protectorat der Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin stehende Marienstift.

Stockholm, 4. Nov. Kaiser Wilhelm hat aus Jerusalem an den König Oskar ein Telegramm gerichtet, worin er in freundlichen Worten seinen Dank ausspricht für die Theilnahme der evangelischen Kirche in Schweden und Norwegen an der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem.

Wien, 3. Nov. Das officiöse „**Fremdenblatt**" schreibt in Besprechung der **Palästina-Reise des Kaisers:** Es wäre verfehlt, ein politisches Programm in die Reise hineinzulegen. Wenn sie trotzdem eine in das Politische hinüberspielende Controverse und in Bezug darauf eine strenge Präcisirung des deutschen Standpunktes zur Folge hatte, ist der Anstoß dazu nicht von Deutschland gekommen. Kaiser Wilhelm hatte es sich überhaupt angelegen sein lassen, einer einseitigen confessionellen Auslegung seines Erscheinens im heiligen Lande vorzubeugen. Das Blatt constatirt, daß der lebhafte Dank des Cardinals Kopp an den Kaiser für die Abtretung der Dormition an die Katholiken gezeigt habe, wie die Katholiken in Deutschland dieses Geschenk würdigen. Dieser Vorgang zeige, daß die Interessen der deutschen Katholiken in den Händen des Kaisers gut aufgehoben seien. Hoffentlich werde dies auch eine dauernde günstige Wirkung auf das Verhältniß beider Confessionen in Deutschland haben, wodurch der Aufenthalt des Kaisers in Jerusalem eine Bedeutung für das innere Leben Deutschlands erlangen könne. Wenn man an die Politik anläßlich des Aufenthaltes des Kaisers in Jerusalem denken wolle, so sei sein dort ausgesprochener Wunsch „**Friede auf Erden**" gewiß das schönste politische Wort, das der Kaiser je gesprochen hat und überhaupt sprechen konnte.

Das „**Vaterland**" sagt: Die offenbar auf die Spannung zwischen dem Vatican und auf die Trübung des Verhältnisses der deutschen Katholiken zu Kaiser und Reich abzielenden Prophezeiungen und Wünsche einer gewissen Richtung haben sich nicht erfüllt. Die von vornherein garnicht anzuzweifelnde edle Gesinnung Kaiser Wilhelms und der gleichfalls vorauszusetzende Tact der in Betracht kommenden katholischen Factoren haben alle Hoffnungen der übel wollenden zu Schanden gemacht und alle etwaigen Besorgnisse auf der anderen Seite zerstreut. Das Blatt erinnert an die Begrüßung des Kaisers, als er den heiligen Boden betrat, an den Empfang des Kaiserpaares bei der Kirche des heiligen Grabes, welcher den Katholiken wahre Befriedigung bieten konnte, und constatirt, daß der Kaiser in Jerusalem einen großherzigen Act vollzogen, der aufs neue von seinem Wohlwollen gegen die deutschen Katholiken Zeugniß ablegt, auch die Katholiken anderer Länder mit Genugthuung zu erfüllen geeignet sei. So sei zu hoffen, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Jerusalem und im heiligen Lande der katholischen Sache nicht nur keinen Nachtheil bringen, sondern durch Festigung des guten Verhältnisses zwischen Sacerdotium und Imperium jene vielmehr fördern werde.

---

lassen — zufällig! — Die Graphologen haben bestätigt, was ich herausgefunden: Trotz verstellter Handschrift die Uebereinstimmung charakteristischer Merkmale einzelner Buchstaben in dem anonymen Briefe, verglichen mit demjenigen in meinem Besitz befindlichen unverstellten Schreiben der Dame, die in der dir bekannten Erbschaftssache schriftlich mit mir verhandelte. Leider ist dies der einzige, sehr schwache Beweis, der in der Briefsache geltend gemacht werden könnte, falls man die moralischen fallen ließe. Daß die Heldhausen mich alten Spion fürchtete, verrieth mir ihr Ausweichen. Sie war immer leidend oder nicht zu Hause, wenn ich meinen Graukopf in der Anstalt blicken ließ. Fand mich auch in meinem eigenen Hause niemals vor, weil sie sich durch ihren Spion, in Gestalt ihres gut bezahlten Zimmermädchens, das natürlich mit dem unsrigen Freundschaft schließen mußte, berichten ließ, wann der alte Greif ausgeflogen sei. Wir thaten ihr ja auch den Gefallen, gingen an die See und brachten gute Beute mit heim; inzwischen hat sie ihr Reich hier allein gehabt. Wollen sehen, wie sie die Zeit ausgenutzt und was sie bei Ulrich für Unheil angerichtet hat.

Ich habe ihm bereits in der Frühe des Morgens unsere Rückkehr aus Italien mitgetheilt und sämmtliche, damit in Verbindung stehende Vorkommnisse. Was er beginnen wird, bleibt fraglich. Ich möchte mich ungebeten jeglichen Rathschlages ihm gegenüber enthalten. Daß er das Gericht in Thätigkeit setzen wird, bezweifle ich. Die Sache ist ein zu zarter Gegenstand, und doch wird er in gerechtfertigter Empörung nach Genugthuung dürsten. Leider ist der Verleumder eine Frau, die man wohl hetzen, aber nicht wie einen Buben züchtigen kann. — Du selbst, Gisela, hast dich in dieser Sache zu bescheiden. Ulrich ist in seiner Würde und in seinem Herzen so tief von dir verletzt worden, daß dir nichts anderes übrig bleibt, als seine Verzeihung zu erflehen. Möge dir dies gelingen."

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß Harden.

Berlin, 2. Nov. In dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Herausgeber der „Zukunft" Maximilian Harden wird, wie die „Freis. Ztg." meldet, die Verhandlnng fortgesetzt unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die letztere wurde am Mittwoch nur auf kurze Zeit wiederhergestellt und es wurden zwei Zeugen vernommen, die der Angeklagte vorgeschlagen hatte, um seine Behauptung zu unterstützen, daß er nicht der Verfasser des Artikels „Der Wahrheit Rache" sei. Der eine Zeuge, Dr. Berthold, hat sich überzeugt, daß das Manuscript nicht die Handschrift des Angeklagten zeigte. — Der Staatsanwalt fragte den Angeklagten nochmals, ob er den Verfasser nennen wolle, die Antwort lautete aber verneinend, da es sich hier um Majestätsbeleidigung handle und der Angeklagte es nicht für angebracht halte, trotz der vom Verfasser gegebenen Ermächtigung dessen Namen zu nennen. Der Verfasser habe übrigens, wie Dr. Berthold bekundete, im Gespräch mitgetheilt, daß sich der Artikel „Der Wahrheit Rache" garnicht auf Kaiser Wilhelm, sondern auf die Affaire Zola beziehen sollte.

Am Mittwoch wurde nochmals auf ganz kurze Zeit die Oeffentlichkeit wieder hergestellt, um nach wenigen Minuten sofort wieder ausgeschlossen zu werden. Der frühere Hamburger Rechtsanwalt, jetzige Privatier Dr. Berthold, war nochmals als Zeuge geladen worden, um über die Verfasserschaft des Artikels „Der Wahrheit Rache" vernommen zu werden. Er war erschienen und sagte aus, daß das Manuscript des Artikels, welches ihm Harden gezeigt, bestimmt nicht von der Hand desselben hergerührt habe. Er habe die bestimmte Vermuthung gehabt, daß der Artikel von demselben Herrn verfaßt sei, der, wie ihm bekannt, mehrere solcher „Legenden" dem Angeklagten eingeschickt hatte und diese Vermuthung sei denn auch gelegentlich eines Spazierganges bestätigt worden, den er mit Harden und diesem Herrn eines Tages nach Erhebung der Anklage unternommen habe. Als Harden sich entfernt, habe der Herr selbst davon zu sprechen angefangen und seine Freude darüber ausgesprochen, daß er mit jemand, der mit dem Angeklagten näher bekannt sei, sich über die Frage unterhalten könne, wie er sich bezüglich der dem Angeklagten fälschlich zugeschriebenen Autorschaft des Artikels verhalten solle. Er selbst sei der Verfasser und könne nicht genug darüber staunen, daß seine Parabel, zu der er lediglich durch die Ereignisse im Zola-Prozeß angeregt worden sei, zu einer Anklage habe führen können. Er habe den Artikel wider seine sonstige Gepflogenheit ohne Unterschrift gelassen, weil es ihm peinlich gewesen, daß er eines Tages in einer Gesellschaft mit dem Pseudonym angeredet worden sei, unter welchem er zu schreiben pflege. — Staatsanwalt Plaschke: Nun bitte ich um den Namen des Herrn, mit dem der Zeuge die Unterredung gehabt hat. — Zeuge: Er beanstande zunächst die Frage und bitte um einen Gerichtsbeschluß. So viel er wisse, sei das Strafverfahren doch nur gegen Harden gerichtet und nicht gegen einen Dritten. — Staatsanwalt: Ihm müsse Gelegenheit gegeben werden, durch Vernehmung des betreffenden Herrn festzustellen, ob Harden wirklich nicht der Verfasser des Artikels sei und ob er nicht selbständig Aenderungen in dem Manuscript vorgenommen hat. — Justizrath Munckel hält die ganze Frage nach der Verfasserschaft des Artikels für nicht sehr erheblich. — Angekl. Harden: Er bedauere den Vorgang, daß ein Mann, der in einer ganz anderen Sphäre lebe, hier in dies Strafverfahren plötzlich hineingezogen werden solle. Er halte es nicht den Gewohnheiten eines Gentleman entsprechend, den Namen des Verfassers zu nennen und würde event. lieber alles Ungemach auf seine Schultern nehmen. — Justizrath Munckel: Auch der Zeuge halte als anständiger Mann das, was ihm zugemuthet werde, für einen Vertrauensbruch. Wenn der Gerichtshof die Anregung des Staatsanwalts nicht für ganz besonders wichtig erachte, sollte man doch den Zeugen nicht in eine so peinliche Lage bringen. — Staatsanwalt: Er habe die feste Ueberzeugung, daß der Artikel mit Zola überhaupt nichts zu thun habe und der Angeklagte der Verfasser sei oder mindestens Abänderungen im Manuscript gemacht habe. Hat der Zeuge mit dem unbekannten Herrn auch über den Inhalt des Artikels gesprochen? — Zeuge: Die Unterhaltung habe sich insofern auch mit dem Inhalt befaßt, als der Herr sagte, Harden habe eine Correctur vorgenommen, durch welche ein Ausdruck etwas gemildert worden sei. — Der Gerichtshof beschloß hierauf, dem Zeugen die Frage nach dem Namen des Verfassers vorzulegen, weil keiner der gesetzlichen Gründe zur Zeugnißverweigerung vorliege. — Zeuge verweigert nunmehr die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen. — Der Gerichtshof beschloß, den Zeugen Dr. Berthold in eine Strafe von 50 Mk. event. 5 Tagen Haft zu nehmen. Der Zeuge habe keinen gesetzlichen Grund, seine Aussage zu verweigern, sondern schütze nur einen menschlichen Grund vor. Das letztere sei strafmildernd in Betracht gezogen, weil das Verhalten des Zeugen vom menschlichen Standpunkt aus anständig sei. Auf der anderen Seite erfordere es das Interesse der Rechtspflege, solche gesetzlich nicht begründete Zeugnißverweigerung nicht aufkommen zu lassen. — Zeuge Berthold wurde hierauf entlassen, die Oeffentlichkeit wiederum ausgeschlossen und die Verhandlung über den Artikel „Pudel Majestät" fortgesetzt.

Vermischtes.

* **[„Es schmeckt wirklich scheußlich."]** Otto v. Völderndorff, der alte, urgemüthliche Münchener Plauderer, erzählt die folgende amüsante Hofgeschichte: Graf Reigersberg, der Großvater des Verfassers von mütterlicher Seite, war Minister unter Max Josef und stand bei dem Könige in großer Gunst wegen seines Freimuthes und seiner Ehrlichkeit. Der König aß gern Käse und hatte einmal für die Hoftafel Käseeis machen lassen. Als er die Anwesenden über den Geschmack der ungewohnten Speise befragte und alle sich in Lobeserhebungen ergingen, wandte er sich zuletzt an Reigersberg, der allein geschwiegen hatte, und der nun die Antwort gab: „Ja, wenn Majestät befehlen, kann ich nur sagen, es schmeckt scheußlich." „Reigersberg", erwiderte der König, „du bist doch eigentlich ein Grobian (der König nannte seine Vertrauten du), aber", setzte er hinzu, im Kreise herumblickend, „der Einzige, der die Wahrheit sagt, es schmeckt wirklich scheußlich!"

Kaiserslautern, 3. Nov. In der Station Rohrbach bei Landau entgleiste gestern Abend 5 Uhr der Schnellzug Köln-Basel. Vier Personen wurden leicht verletzt, drei Wagen des Schnellzuges fielen die Böschung herab.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. November.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, theils neblig. Kälter. Auffrischende Winde.

[Militärische Uebung.] Eine größere Felddienstübung auf den Höhen in der Gegend von Müggau fand heute Vormittag statt. Gegen Mittag rückte die Feldartillerie wieder in die Garnison zurück. Später folgten die Fußtruppen.

* **[Geheimmittel-Prozeß.]** Den eigenartigen Zustand, welcher für die Presse in Westpreußen durch die hier in neuerer Zeit erlassenen ungeklärten Verordnungen über Anpreisung von Geheim- bezw. Arzneimitteln herbeigeführt ist, beleuchtete heute wieder einmal eine vor der hiesigen Berufungs-Strafkammer geführte Verhandlung. Unser Gerichts-Berichterstatter meldet uns darüber:

Herr Dr. phil. **Engel**, in Firma Ulrich, in Leipzig war wegen Feilbietens eines Geheimmittels in der ersten Instanz zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Dasselbe Schicksal hatte Herr Redacteur **Lauter** vom Danziger „Intelligenzblatt" wegen Ankündigung bezw. Anpreisung durch Aufnahme einer Annonce in der Nummer vom 22. August 1897. In der betreffenden Annonce war unter dem Namen „Hubert Ulrichs Kräuterthee alias Amerikanische Kraftwurzel" ein Magen stärkendes, Blut reinigendes und Blut erzeugendes Mittel zum Preise von 1,25—1,75 Mk., das in den Apotheken von Danzig und Umgegend zu haben sei, feilgeboten. Bei der heutigen Verhandlung in der Berufungsinstanz standen die beiden zugezogenen Sachverständigen, Herr Dr. Steger und Herr Chemiker Hildebrand, auf ganz verschiedenen Standpunkten. Herr Dr. St. führte aus, daß jedes Mittel als Geheimmittel anzusehen sei, welches einmal den Glauben eines solchen im Publikum zu erwecken geeignet sei, und dessen Ankündigung die einzelnen Bestandtheile des Mittels nach Gewichts- und Volumenprocenten in gemeinverständlicher Weise nicht beigefügt sei. Dieser Fall liege hier vor. Demgegenüber erklärte Herr Hildebrand das Mittel als entschieden nicht unter die Geheimmittel fallend, da der Name „Amerikanische Kraftwurzel" sowohl bei allen Pharmaceuten bekannt als auch in jedem großen Conversationslexikon zu finden sei. Daß außer der deutschen und lateinischen Bezeichnung noch andere Namen gebräuchlich seien, könne nicht Wunder nehmen, da z. B. auch der in diesem Mittel vorkommende Ebereschensaft manchen nur als „Quitschensaft" bekannt sei. Es gäbe in der Pharmacie ca. 400 solcher mit verschiedenen deutschen Namen belegter Mittel. Diesen Ausführungen schloß sich auch der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Behrend, an, der namentlich darauf hinwies, daß in der Ankündigung in einem Blatte doch nicht eine „Feilhaltung" des Mittels liege. Der Gerichtshof nahm ebenfalls an, daß es sich um kein Geheimmittel handle, daß aber Anpreisen eines Arzeneimittels — Extract aus Wurzeln — vorliege. Es entstand nun aber die Frage, ob der Inserent Großhändler oder Detailhändler sei, da er wahrscheinlich nur in letzterem Falle strafbar sein würde, und um hierüber noch weitere Erhebungen anzustellen, mußte die Sache vertagt werden.

Auch diese Verhandlung ist **unseres Erachtens** wieder recht lehrreich dafür, **wie man Gesetze nicht machen soll.**

* **[Anbringung von Hausbriefkästen.]** Die „Deutsche Verkehrs-Ztg." theilt mit, daß jetzt, nachdem die diesbezüglichen Ermittelungen abgeschlossen seien, die Oberpostdirektionen ermächtigt worden sind, Anträgen auf Anbringung von Haus (Privat-) Briefkästen und deren Leerung durch Postpersonal in geeigneten Fällen stattzugeben. Dabei sollen folgende Bedingungen gelten: Die Einrichtung geschieht auf Widerruf. Die Briefkasten sind im Inneren der Häuser aufzustellen. Es sind Kasten derselben Art zu verwenden, wie sie im Orte als Straßenbriefkasten in Gebrauch sind. Der Theilnehmer darf einen Schlüssel zum Kasten nicht erhalten. Die Kasten werden für Rechnung der Postkasse beschafft und in Stand gehalten und bleiben Eigenthum der Postverwaltung. Für die Hergabe, Instandhaltung und Leerung der Kasten sind die Selbstkosten, mindestens aber im ganzen 24 Mk. jährlich für jeden Kasten zu erheben.

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 49 747.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 112 418 137 319 230 501.

37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2157 8688 9899 11 489 15 471 20 022 24 705 36 888 46 343 54 586 59 726 67 179 69 646 70 518 74766 77 664 83 433 97 438 107 106 109 104 111 147 118 965 121 456 122 181 130 513 135 514 137 519 145 837 148 519 174 644 180 321 184 487 189 093 198 648 204 733 214 510 222 608.

⚮ **[Das Mädchenheim]** wurde am 1. Oktober nach dem Schwarzenmeer Nr. 25 verlegt. Die Lage ist günstiger und die Räume sind zweckmäßiger als bis dahin in der Rittergasse. Am 1. November wurde dem Heim ein Besuch der Frau Oberpräsident v. Goßler zu Theil. Dieselbe weilte länger als eine Stunde im Heim, unterrichtete sich über die Ziele desselben, nahm Kenntniß von dem bisher Erreichten und besichtigte die Einrichtungen. Das Mädchenheim ist jetzt ein wirkliches „Heim" mit acht Betten geworden, welche den Oktober über fast alle von hier heimathlosen dienstsuchenden oder ihrem Berufe nachgehenden Mädchen besetzt waren (zu 20, 10 und 6 Pf. für die Nacht). Auf Wunsch werden die Wohnenden auch ganz oder theilweise beköstigt. Die volle Beköstigung beträgt 60—70 Pf. den Tag. Daran anschließend und entsprechend erweitert ist ein Mittagstisch für Kunden zu 30 und 40 Pf. Diese Einrichtung soll etwas mithelfen, die Kosten der Anstalt zu decken. Aus demselben Grunde wird herrschaftliche Wäsche zum Waschen und Plätten angenommen. Hierbei kommt noch ein zweiter Gesichtspunkt in Betracht: Mitunter finden Mädchen erst nach längerem Suchen eine ihnen passende Stelle. Durch die Wäsche im Heim können die Mädchen für diese Zeit Beschäftigung und so viel Verdienst finden, daß sie für Wohnung und Kost nichts zu zahlen brauchen und unter Umständen noch eine Kleinigkeit verdienen, wobei nicht gering anzuschlagen ist, daß sie dabei das Waschen und Plätten gründlich zu erlernen Gelegenheit haben. Die Eröffnung des Heims an der neuen Stätte fand in feierlicher Weise am 30. Oktober statt. Mit demselben sind die Unterhaltungen für die Sonntagabende wieder eröffnet.

* **[Schüler-Zeitkarten für Zöglinge von Seminarien.]** Zur Beseitigung von Zweifeln, ob Zöglingen von Seminarien zum Schulbesuch Schüler-Zeitkarten auszufertigen sind, ist neuerdings bestimmt worden, daß Seminarien den Präparanden-Anstalten gleich zu achten, mithin ihren Zöglingen Schüler-Zeitkarten unter den tarifmäßigen Bedingungen auszufertigen sind. Zöglingen von Lehrerinnen-Seminarien steht diese Vergünstigung gleichfalls zu.

* **[Unfall.]** Dem Arbeiter Johann Streng fiel gestern auf dem Holzfelde des Herrn Zimmermeisters Gelb ein Balken auf die Brust und quetschte dieselbe dermaßen, daß S. mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

§ **[Radfahrer-Unfall.]** Der Schmied Karl Schorf aus Schidlitz stürzte gestern Mittag, als er per Rad nach der kaiserlichen Werft zur Arbeit fuhr, auf Neugarten mit dem Rade und mußte wegen der erlittenen Verletzungen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden.

§ **[Schußverletzung.]** Der Droschenbesitzer Johannes Sch. aus Stadtgebiet wollte gestern seinen Revolver einem Bekannten zeigen. Bei der Bewegung entlud sich derselbe plötzlich, die Kugel schlug Herrn Sch. durch die Hand und verletzte ihn auch am Bein. Er begab sich ebenfalls in das chirurgische Stadtlazareth.

* **[Marine-Kränzchen.]** Im festlich geschmückten Saale des Café Behrs am Olivaer Thor hatte gestern das Unteroffizier-Corps der Panzer-Kanonenboots-Division eine Festlichkeit veranstaltet, der das Offiziercorps der Panzer-Kanonenboots-Division beiwohnte.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tischlergasse Nr. 33 von den Stellmachermeister Sprey'schen Eheleuten an die Musiker Arndt'schen Eheleute für 10 000 Mk.; Strandgasse Nr. 1 von dem Schlosser Sprada an die Restaurateur v. Nimierski'schen Eheleute für 12 500 Mark; ein Trennstück von Dominikswall Nr. 7 von dem Kaufmann Jakob an die Stadtgemeinde Danzig für 1800 Mk.

* **[Zur Stadtverordnetenwahl]** in der 3. Abtheilung hat nun auch die Centrumspartei zum Theil eigene Candidaten aufgestellt. Für den 1. Bezirk hat sie die Herren Krug und Illmann acceptirt und als dritten Candidaten Herrn Buchdruckereibesitzer Bönig aufgestellt. Für den 2. Bezirk hat sie Herrn Ediger acceptirt und als zweiten Candidaten Herrn Zimmermeister Janzen aufgestellt. Für den 3. Bezirk wird Herrn Bauers Wiederwahl auch von der Centrumspartei vorgeschlagen, zur Neuwahl ist von dieser Herr Rentier Klauck-Stadtgebiet vorgeschlagen.

t. **[Saisoneröffnung.]** Gestern Abend fand im Velodrom in der Straußgasse zur Eröffnung der Wintersaison eine größere Festlichkeit statt, zu welcher der Inhaber des Velodroms, Herr Kling, eine größere Anzahl Radfahrer eingeladen hatte. Schon von 4 Uhr Nachmittags an ertönten die lustigen Weisen einer Kapelle, die zur Fahrt einluden und bald tummelten zahlreiche Radfahrer ihre Räder und vereinigten sich zum Fahren von Reigen und anderer sportlichen Uebungen.

* **[Legitimationskarten für Fleischer.]** Der preußische Handelsminister hat aus Anlaß eines Specialfalles Weisung gegeben, daß Fleischer, die außerhalb des Gemeindebezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes Vieh aufkaufen, einer Legitimationskarte gemäß § 44 und 44a der Gewerbeordnung nicht bedürfen und eine untere Verwaltungsbehörde, die hieran eine Aenderung treffen wollte, zum Verzicht auf ein weiteres Vorgehen veranlaßt. Der Minister führt in dem Entscheide aus, daß es rechtlich zweifelhaft sein könne, ob die Fleischer in dem genannten Falle nicht einer Legitimationskarte bedürfen, weist aber darauf hin, daß in Uebereinstimmung mit der in anderen Bundesstaaten wie Sachsen und Württemberg bestehenden Uebung auch in Preußen von solchen Fleischern der Erwerb einer Legitimationskarte bisher thatsächlich nicht gefordert worden ist.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort beim Magistrat in Angerburg zwei Stadtwachtmeister, je 950 Mk. Gehalt und 36 Mk. Uniformgeld. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sogleich im Bezirk der Ostpreußischen Südbahn Bahnwärter, 520 Mk. Gehalt neben freier Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 650 Mk. — Vom 1. November d. J. resp. 1. Januar 1899 im Oberpostdirections-Bezirk Gumbinnen zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stellen sind pensionsberechtigt. — Vom 1. November bei der Königsberg - Cranzer Eisenbahngesellschaft Stations-Assistent, 1000 Mk. Gehalt, freie Uniform, Gehalt kann bis 1800 Mk. steigen. — Von sofort beim Magistrat Mehlsack Schlachthaus-Aufseher, 450 Mk. baar, freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Land- und Gartennutzung im Werthe von 250 Mk., Entschädigung für Reinigung zc. 200 Mk., Summa 900 Mk. — Vom 1. Januar beim Amt in Ponarth, Polizeisergeant, 1200 Mk. und 100 Mk. Uniformirung jährlich, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sofort beim Magistrat in Wehlau Polizei-Commissar, 1200 Mk., 50 Mk. Kleidergelder und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. Januar 1899 bei der Eisenbahndirection Bromberg 3 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst 700 Mark Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt kann bis 900 Mk. steigen, bei vorhandener Geeignetheit und bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 800 bis 1200 Mk. und 1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt. — In den nächsten Monaten bei derselben Behörde Anwärter für den Weichenstellerdienst, 800 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mark Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt kann bis 1200 Mk. steigen, bei bestandenem Examen kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 1000 bis 1500 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Januar 1899 bei der Polizeiverwaltung Köslin 2 Polizeisergeanten, je 1200 Mk. Gehalt, das bis 1600 Mk. steigt. — Von sofort beim Magistrat Labes 1 Polizeisergeant, Marktmeister und Rathhaus-Kastellan, 900 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Feuerung, in Summa 1200 Mk., Nebeneinnahmen 60 Mk.

[Polizeibericht für den 3. November.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Meßinstrument, 7 Frachtbriefe, 1 Pfandschein, Quittungskarte und Krankenkassenbuch des Arbeiters Eduard Stasch, am 15. Oktober 1 Portemonnaie mit 3,86 Mk., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Geldbörse mit 80 Pf., abzuholen vom Schutzmann Herrn Arndt, Steinschleuse 4, am 17. September auf der Straße von der Hafenbatterie 1 Sack mit ca. 2 Ctr. Bohnen, abzuholen aus dem Bureau des 2. Bataillons kgl. Fußartillerie-Regts. v. Hindersin zu Neufahrwasser, am 6. Oktober 1 Kastenkarre, abzuholen aus dem Polizeirevierbureau zu Neufahrwasser, am 28. Oktober 1 Opernglas, abzuholen aus dem Schuhwaarengeschäft von J. Lanssberg, Langgasse Nr. 73. — Verloren: Papiere über eine gerichtlich ausgeklagte Geldforderung, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 4. November.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Belästigung, 1 Person wegen Umhertreibens, ein zur Verhaftung Aufgegebener. — Gefunden: 1 Paar schwarze Tricothandschuhe, ein Krankenkassenbuch auf den Namen Hugo Nering, ein Sterbekassenbuch auf den Namen Florentine Hoffmann und verschiedene Blätter mit Notizen, 1 Quittungskarte auf den Namen Olga Linde, am 20. Oktbr. cr. 1 Korallenarmband, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; am 11. Oktober cr. 1 große Trittleiter, abzuholen vom Kaufmann Herrn Schulz, Schießstange Nr. 7. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr, gez. C. K., mit silberner Kette, 1 kleines schwarzes Täschchen mit 54 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Bromberg, 3. Nov. Gestern Nachmittag entgleiste in Kasprowo die Maschine des Kleinbahnzuges. Der Zugführer Scholz sprang während der Fahrt herunter, wurde aber von der Maschine, die umgefallen war, **sofort getödtet.** Der Kopf wurde ihm vollständig zerdrückt. Der Materialschaden ist gering. Die Ursache der Entgleisung ist in zu schnellem Fahren des Führers zu suchen. Der Heizer hatte den Führer vor dem schnellen Fahren gewarnt. (Ostd. Pr.)

✗ **Braunswalde, 4. Nov.** Heute Morgen gegen 5¼ Uhr ist auf dem durch Schranken nicht abgeschlossenen Uebermege bei Kilom. 127,5 der Bahnstrecke Marienburg-Graudenz, in der Nähe des hiesigen Bahnhofes, ein **Milchfuhrwerk vom Güterzuge überfahren** und zertrümmert worden. Der Kutscher blieb unverletzt, während das vorgespannt gewesene Pferd getödtet wurde. Der Kutscher hat anscheinend geschlafen und in Folge dessen die Annäherung des Zuges nicht bemerkt.

Wahlresultate aus der Provinz.

Marienburg, 3. Nov. Im ersten Wahlgange wurde v. Puttkamer-Gr. Plauth (cons.) mit 349 Stimmen gegen Dr. Schneider (freis.) mit 179 und Wagner (nat.-lib.) mit 1 Stimme gewählt. Es wurden insgesammt 529 giltige Stimmen abgegeben.

Im zweiten Wahlgange wurden 530 Stimmen abgegeben. Es erhielten Landrath v. Glasenapp 224, Rechtsanwalt Wagner 175, Landrath a. D. Birkner 131 Stimmen. Mithin mußte Stichwahl erfolgen. — Bei der Stichwahl wurden dann 518 giltige und 3 ungiltige Stimmen abgegeben. Landrath von Glasenapp erhielt 347, Rechtsanwalt Wagner 171 Stimmen.

Im zweiten Wahlgange erhielt keiner die Majorität, weil die Elbinger Conservativen und Bündler Herrn Birkner und die Marienburger Herrn v. Glasenapp wählten. Bei der Stichwahl jedoch machten bereits die Elbinger Conservativen und Bündler gute Miene zum bösen Spiel, vertrugen sich mit den Marienburgern und wählten geschlossen Herrn v. Glasenapp, welcher denn auch von 518 Stimmen jetzt 347 erhielt. Noch gestern hatten die Elbinger Conservativen in ihrem Wahlaufruf entschieden erklärt, keinen abhängigen Beamten, sondern nur einen unabhängigen Abgeordneten wählen zu können; zwischen Worten und Thaten der Conservativen besteht also wieder einmal ein recht greller Contrast. Daß die Taktik bei der Abstimmung von ihrem Parteistandpunkte aus die richtige war, soll damit nicht bestritten werden. Man konnte die Situation aber voraussehen und hätte daher minder hochtönend sprechen sollen.

Marienwerder, 3. November. Im zweiten Wahlgange wurde gewählt Amtsgerichtsrath Gördeler (freiconservativ) mit 280 Stimmen gegen von Ossowski (Pole) mit 81 Stimmen.

Bei der Wahl hätte sich leicht ein unangenehmer **Zwischenfall** ereignen können. Eine größere Anzahl Wahlmänner aus dem jenseitigen Kreistheil hatte den Eisenbahnweg über Dirschau und Marienburg gewählt, um nach hier, dem Wahlort zu gelangen. Der Dirschauer Zug aber hatte eine halbstündige Verspätung und als die Herren in Marienburg anlangten, war der Marienwerderer Zug bereits abgegangen. Der Bahnhofsvorsteher in Marienburg stellte jedoch schnell einen kurzen **Sonderzug** zusammen und so trafen die Herren noch rechtzeitig im Wahllokal ein.

r. **Schwetz, 3. Nov. In der heutigen Wahl** ist hier nachstehendes Resultat zu verzeichnen: Im ersten Wahlgange erhielt v. Saß-Jaworski (Pole) 122 St., Rasmus (freicons.) 81, Gerlich (freicons.) 71, v. Reibnitz (freis.) 13, Hennig (freis.) 2 St. Im zweiten Wahlgange v. Jaworski 122, Rasmus 152, v. Reibnitz 14, Hennig 2 St. Somit ist Rasmus mit 6 Stimmen über die Majorität gewählt. Von einer **Verbindung der Polen mit den Liberalen,** von der die den Liberalen feindliche Agitation zu erzählen wußte, **ist sonach nicht die Rede.**

Culmsee, 3. November. Der **Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen ist von den Liberalen gewonnen worden.** Im ersten Wahlgange ergab sich Stichwahl zwischen dem freisinnigen Stadtrath Kittler und dem Kartellcandidaten Sieg-Raczyniewo. Bei der Stichwahl stimmten die Polen für Kittler, der mit 336 gegen 295 St. gewählt wurde.

Auch der zweite liberale Candidat, Herr Gutsbesitzer Dommes-Morczyn, wurde mit 335 St. gegen den Conservativen Meister - Sängerau mit 290 St. gewählt. Für ihn stimmten die Polen bereits bei der ersten Abstimmung.

Strasburg, 3. November. Hier ist Landrath Dumrath-Strasburg mit 105 Stimmen gegen Pfarrer v. Wolszlegier-Gilgenburg (Pole) mit 94 Stimmen wiedergewählt.

Konitz, 3. November. Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten ergab sich im ersten Wahlgange Stimmengleichheit zwischen Pfarrer Gehrt-Lichnau (Centr.) und Landrath Dr. Kersten (freicons.). Jeder von ihnen erhielt 259 Stimmen. Der liberale Compromiß - Candidat Heubach hatte zu Gunsten Kerstens verzichtet. Bei der engeren Wahl wurde dann Landrath Kersten durch die vereinigten deutschen Conservativen und Liberalen mit 258 Stimmen gewählt (gegen die vereinigten Polen, Centrum und Bund der Landwirthe mit 254 Stimmen).

Graudenz, 3. November. Im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg sind die beiden conservativen Abgg. Landrath Conrad und Major a. D. von Wernsdorf wiedergewählt. Die Wiederwahl erfolgte mit über 100 Stimmen Mehrheit.

Königsberg-Fischhausen: Director Dr. Krüger-Königsberg (freis. Volksp.) mit 618 St., Rittergutsbesitzer Pohl (freis. Vereinig.) mit 613 St. und Dr. Krause (nat.-lib.) ebenfalls mit circa 600 St.

Memel-Heydekrug (bisher Frhr. v. Lyncker und Tamaschus, beide cons.): Gewählt sind die beiden conservativen Gutsbesitzer Krause und Buttgereit.

Labiau-Wehlau (bisher Baron v. Gutstedt-Lablacken und v. Perbandt-Wiedekeim, beide cons.): Gewählt wurden einstimmig v. Perbandt-Langendorf und Oberamtmann Arendt-Spannegeln (beide cons. und Bund d. Landw.).

Heiligenbeil-Pr. Eylau: Gewählt mit je 285 Stimmen v. Saucken (cons.) und v. Glasow (cons.).

Braunsberg-Heilsberg. Prof. Dr. Dittrich und Amtsgerichtsrath Krebs (beide Centr.) wiedergewählt.

Pr. Holland-Mohrungen: Grafen v. Finckenstein und v. Kanitz-Podangen (cons.) einstimmig wiedergewählt.

Osterode - Neidenburg: Die conservativen Abgg. v. Kownacki und Rhode-Horst wiedergewählt.

Allenstein - Rössel: Domherr Herrmann-Bischofsburg (Centr.) mit 418, Verbandsrevisor Graw (Centr.) mit 413 St. gewählt. Der Pole Wollschläger erhielt 21 St.

Rastenburg-Gerdauen-Friedland: Rittergutsbesitzer v. Rautter-Kanothen und v. Meszling-Kapsitten (cons.) wiedergewählt.

Tilsit-Niederung: v. Sanden (nat.-lib., Bund der Landwirthe) mit 302 und Kosack (cons.) mit 279 Stimmen gewählt.

Ragnit-Pillkallen: Gutsbesitzer Gottschalk-Sauerwalde und Gutsbesitzer Brämer-Kellmischkeiten (beide cons. und Bd. d. L.)

Gumbinnen - Insterburg: Amtsrath Kreth-Göritten und Amtsrath Mentz-Kampischkehmen (beide cons.), mit je 380 Stimmen gewählt. Gutsbesitzer Dannenberg-Rogainen (freis.) 37 St., Gutsbesitzer Bräsicke-Eszeruppen (freis.) 69 St.

Stallupönen-Goldap-Darkehmen: Wiederwahl der beiden conservativen Abgg. Boysen und v. Wedel.

Angerburg-Lötzen: Dreyer (cons.) wiedergewählt.

Oletzko-Lyck-Johannisburg: v. d. Gröben und Kullack-Ublick (cons.).

Sensburg-Ortelsburg: v. Bieberstein und v. Fabeck (cons.) wiedergewählt.

Stolp-Lauenburg-Bütow: Gewählt wurden Kammerherr v. Bandemer-Gelesen mit 533, Bauerhofsbesitzer Will - Schweslin mit 508, Excellenz v. Heydebreck-Silberberg mit 473 Stimmen (ohne Gegner).

Köslin-Kolberg: Oberstlieutenant z. D. von Hellermann-Bublitz und Zimmermeister Firzlaff-Degow (beide conservativ).

Schivelbein-Dramburg: Landrath v. Brockhausen (cons.) wiedergewählt.

Neustettin-Belgard: v. Bonin und Freiherr v. d. Goltz (beide conservativ).

Bromberg - Wirsitz: Dr. Crüger (freis.), Schmidt (cons.) und Martini (cons.) gewählt auf Grund eines bei der Reichstagswahl geschlossenen Compromisses.

Schubin-Inowrazlaw-Strelno: Gewählt die beiden bisherigen Abgg. v. Tiedemann (freicons.) und Geer (nat.-lib.).

Kleine Mittheilungen.

* **[Ein beherzigenswerthes Pestmärchen]** bringt anläßlich der Wiener Pestfälle ein Mitarbeiter des „Neuen Wr. Tgbl." in Erinnerung. Einst begegnete ein Derwisch einem gespenstischen Reiter. „Wer bist du?" fragte er. „Ich bin die Pest", lautete die Antwort. „Wohin geht dein Weg?" fragte der Beduine weiter. „In die nächste Stadt, die ich verheeren werde", erwiderte das Gespenst. „Beim Barte des Propheten", flehte der Mann, „bitte ich dich, schone meine Familie, die sich dort befindet." Der Reiter nickte und sauste in die Nacht hinein . . . Wieder begegneten sie einander. „Ich danke dir", sagte der Araber, „daß du meine Bitte erfülltest; wie Viele sind unter deinen Streichen gefallen?" . . „Zehntausend!" „Aber ich hörte", bemerkte jener, „daß Zwanzigtausend gestorben sind . . ." Und es sprach die Pest das Wort: „Die Hälfte ist aus Furcht gestorben!"

Fjällbacka (Schweden), 3. Nov. In der vergangenen Nacht wüthete ein furchtbarer **Südwestorkan.** Lootsen und Fischer fanden heute früh in der Nähe der Väderinseln **das** holländische Barkschiff „Ymniden" treibend an. An Bord befand sich ein Mann. Das Schiffsjournal und zwei Boote werden vermißt. Von der Mannschaft sind **13 Mann** wahrscheinlich **in** die Boote gegangen und **umgekommen.** (W. T.)

Standesamt vom 3. November.

Geburten: Kupferschmied Ewald Pfannenstiehl, T. — Arbeiter Julius Martschinke, S. — Arbeiter Otto Klein, T. — Tischlergeselle Felix Tomisch, S. — Kaufmann Moritz Sandberger, T. — Braumeister Bruno Meye, T. — Feuerwehrmann Gustav Patzke, T. — Heizer Anton Kroll, S. — Kgl. Seelootse Emil Mau, S. — Schmiedegeselle Hermann Bolius, S. — Arbeiter Wilhelm Reschke, S. — Seefahrer Carl Thun, T. — Maschinenschlossergeselle August Häse, S.

Aufgebote: Heilgymnastiker Adolf Wästfelt und Helene Martha Hensel. — Schlossergeselle Paul Eduard Koenig und Ida Marie Beirau. Sämmtlich hier. — Hauptmann und Compagnie-Chef Armin Johannes Otto Krüger hier und Eva Marie Regine Magdalene Schwarzwäller zu Obliwitz. — Arbeiter Franz August Kalisch und Wilhelmine Caroline Ackert zu Zoppot. — Arbeiter Constantin Leopold Goretzki und Anna Skonetzki zu Luisenwalde.

Heirathen: Kaufmann Arthur Struhs und Adelheid Jantke. — Metalldreher Richard Klonikowski und Martha Tuchlinski. — Schlossergeselle Franz Splitt und Christine Elise Hohmann. — Korbmachergeselle Eugen Sachs und Martha Jantzen. — Arbeiter Peter August Karpuschewske und Ida Schultz. — Arbeiter Eugen Löffke und Martha Examitzke. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: T. des Schlossergesellen Eduard Horn, todtgeb. — T. des Bäckergesellen Julius Nötzel, 6 M. — T. des Nieters Franziskus Kluck, 1 J. 11 M. — Wittwe Laura Wachsmann, geb. Schiller, 88 J. — S. des Arbeiters Otto Hahn, 1 J. 1 M. — Wirthin Elisabeth Wilhelmine Prätorius, 59 J. 8 M. — T. des Arbeiters Hermann Stäck, 11 J. 6 M. — S. d. Postschaffners Carl Reinke, 9 J. 7 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 4. November.

Weizen in guter Kauflust bei etwas besseren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 756 Gr. 139 M, bunt bezogen 761 Gr. 148 M, hellbunt bezogen 745 Gr. 150 M, hellbunt 726 Gr. 159 M, 756 Gr. 162 M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 152 M, weiß 774 Gr. 164 M, fein weiß 772 Gr. 164½ M, roth 756 Gr. 155 M, mild roth 756 Gr. 159 M, 798 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 691 und 734 Gr. 144 M, 708 und 720 Gr. 145 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 130 M, bessere 692 Gr. 143 M, 698 Gr. 144, 145 M, russ. zum Transit große weiß 680 Gr. 115 M, kleine 603 Gr. 87 M, Futter- 83 M per To. — **Hafer** inländ. 126, 127, 128 M per Tonne bezahlt. — **Bohnen** russ. zum Transit weiße 130 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 180, 195 M per Tonne bezahlt. — **Leinsaat** russ. Steppensaat 190, 194 M per Tonne geh. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,70 M, extra grobe 4,25 M, mittel 4,05 M, feine 3,97½, 4,00 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,10, 4,12, 4,15, 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. November. Wind: SW.

Angekommen: Soraeldres Linde, Lauritzen, Wick, Heringe. — Agnes (SD.), Kosalski, Leith, Kohlen.

Gesegelt: Coburg (SD.), Haten, Grangemouth, Dundee und Leith, Zucker. — Silvia (SD.), Lindner Flensburg, Güter. — Paul (SD.), Holtz, Hamburg Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Niederstadt, Blatt 258, auf den Namen der Bauunternehmer **Johann** und **Franziska**, geb. **Wölk-Stier'schen** Eheleute zu Danzig eingetragene, in Danzig, Straußgasse Nr. 4, belegene Grundstück

am 2. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 6 Ar 57 Quadratm. zur Grundsteuer mit 7800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 29. September 1898. (12932

Königliches Amtsgericht 11.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der verehelichten Putzmacherin **Emma Zander**, geb. **Wentzel**, in Konitz ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. (15238

Konitz, den 2. November 1898.

Königliches Amtsgericht 4.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Vertreter zur Generalversammlung werden hiermit

a) die Herren Arbeitgeber auf

Freitag, den 11. November cr., Abends 8 Uhr,

b) die im Handelsgewerbe beschäftigten wahlberechtigten Kassenmitglieder auf

Freitag, den 11. November cr., Abends 8½ Uhr,

u. c) die in den Geschäftsbetrieben der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten beschäftigten wahlberechtigten Kassenmitglieder auf

Freitag, den 11. November cr., Abends 9 Uhr

in den Saal des Bildungsvereinshauses, hierselbst, Hintergasse Nr. 16, eingeladen.

Danzig, den 2. November 1898.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse der vereinigten Handels- und Geschäftsbetriebe Danzigs.

15259) **Suckau**, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

11. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

58 218 65 74 331 70 444 608 65 758 842 1153 290 398 434 47 843 [3000] 966 2321 42 [500] 52 528 96 623 95 857 3291 438 75 552 834 4146 252 308 55 855 950

[illegible]

708 905 52 97 97010 121 689 715 890 907 98027 226 344 424 710 13 875 964 99079 424 28 526 952

100235 97 340 89 407 686 719 29 83 809 909 24 101060 83 86 [500] 178 [500] 205 18 332 432 87 593 609 876 102376 524 705 45 821 68 947 66 103094 245 463 [3000] 521 631 [1000] 723 [1000] 56 66 958 104125 62 [300] 301 78 595 600 39 62 718 890 105077 214 17 58 [illegible] 25 37 413 51 551 698 835 900 106073 666 [1000] [illegible] 719 51 844 [300] 921 107206 445 82 505 665 823 67 [illegible] 981 108029 166 419 93 607 47 109049 58 282 302 [illegible] 505 6 78 88 646 880 918 39 46 94

110047 98 202 376 429 66 720 989 90 97 111245 85 94 345 424 90 555 90 673 75 885 [1000] 930 112090 125 344 505 676 756 77 99 918 37 113316 560 80 114021 [300] 84 110 53 [15000] 66 367 467 561 71 628 115115 314 30 [3000] 482 90 94 561 640 801 99 902 66 86 116156 60 224 71 395 636 896 117051 231 49 428

541 75 794 888 118053 201 [3000] 64 604 [300] 119178 298 391 [1000] 557 955

120044 118 221 46 317 597 671 830 61 [500] 900 121041 57 84 210 365 480 [500] 552 [3000] 704 122108 [1000] 13 254 61 460 544 66 82 619 741 83 819 53 987 123017 247 90 [1000] 99 326 589 636 805 20 57 60 907 124017 [300] 218 45 501 942 125059 244 302 58 65 91 464 566 74 601 [5000] 55 765 126843 127075 [300] 128 95 263 348 614 57 77 897 128007 [3000] 85 115

[illegible]

786 93 994 214008 193 265 471 510 687 215159 62 233 327 36 56 87 452 515 708 84 216068 90 188 451 528 [1000] 60 627 80 839 58 983 217039 254 449 643 [1000] 84 92 732 803 79 95 218208 447 509 686 773 [3000] 867 69 219060 172 77 89 421 67 766 803

220177 292 414 32 [300] 670 823 [500] 48 936 [3000] 66 221092 454 73 550 658 773 849 971 99 222181 231 [300] 97 307 [1000] 89 647 76 84 957 62 81 223334 38 509 34 [1000] 59 224050 65 242 [1000] 87 834 924 225020 157 318 29 [1000] 58 63 464 584

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 12 zu 15 000 Mk., 20 zu 10 000 Mk., 54 zu 5000 Mk., 648 zu 3000 Mk., 716 zu 1000 Mk., 833 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 31. Oktober vormittags lies 74 508 statt 24 508.

11. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

46 82 154 56 [500] 418 62 85 86 501 15 695 745 1052 87 137 78 339 468 88 704 878 2125 571 734 35 [500] 978 3049 66 201 325 [300] 47 503 24 629 736 [1000] 41 833 975 93 [500] 97 4168 [1000] 631 63 870 5014 235

[illegible]

600 821 92252 334 49 61 426 64 88 500 648 714 915 95 93113 403 67 607 [1000] 19 707 80 95 880 905 94070 131 60 65 356 68 678 731 38 894 984 95137 44 67 407 10 513 79 88 668 71 [1000] 96042 307 98 [500] 533 [300] 679 [1000] 98 [300] 981 97318 407 535 80 691 950 98265 445 538 888 99006 48 115 265 96 300 [300] 87 405 726 77 86 [3000] 866

100171 339 488 538 83 648 765 987 101025 324 54 64 [300] 446 843 102139 58 238 [500] 54 72 [3000] 814 447 [500] 671 932 103078 124 224 378 432 611 [1000] 15 716 60 80 990 104143 334 [300] 558 655 750 898 929 [300] 105184 282 473 794 826 106085 181 202 20 415 644 89 760 834 50 948 107021 23 108 20 640 108066 321 109013 14 34 111 47 98 421 54 734 70 922

110108 11 [500] 270 74 84 312 536 111198 [1000] 217 19 80 [3000] 112141 200 98 323 74 469 577 97 682 [300] 750 846 113007 87 52 [500] 605 33 114038 71

[500] 94 181 98 296 [300] 875 88 480 877 97 961 [300] 115207 [300] 35 65 72 460 116245 324 25 471 569 776 920 117283 446 717 37 818 118306 404 48 [500] 606 48 753 812 994 119271 351 516 45 748 91 839 974 [300]

120429 560 601 5 729 121006 37 191 297 303 474 557 727 822 [500] 24 31 952 122062 84 141 88 85 281 428 33 534 42 666 789 [5000] 846 123081 267 482 82 587 705 [500] 56 864 976 124018 134 225 487 728 861 [3000] 99 125073 93 170 368 435 94 [500] 718 911 [300] 126364 406 649 67 729 58 929 [1000] 69

[illegible]

210060 73 244 389 443 535 58 [1000] 680 211044 120 59 277 320 87 457 513 59 829 212147 342 532 [5000] 57 621 90 716 33 99 869 213002 48 148 225 310 401 19 652 713 816 900 214159 [3000] 248 [500] 60 321 84 420 524 67 623 815 952 98 215000 444 516 68 630 706 36 863 900 216048 227 408 616 62 814 [500] 961 217123 77 205 338 44 99 625 34 708 36 89 840 70 969 218224 337 409 19 56 649 741 88 953 219439 502 615 38 90 701 8 916 [500] 53 76

220266 87 362 790 840 221055 477 566 75 637 814 [1000] 19 98 222312 80 453 589 [500] 747 835 56 907 53 [300] 70 [500] 223012 73 335 440 63 560 61 669 914 80 224148 60 248 [1000] 408 86 509 720 818 225044 84 409 71 544

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 12 zu 15 000 Mk., 19 zu 10 000 Mk., 51 zu 5000 Mk., 609 zu 3000 Mk., 671 zu 1000 Mk., 774 zu 500 Mk.